

Alfred Krupp, der Kanonenkönig.

(1812—1887.)

1.

Im Stammhaus.

Wenn man vor etwa 80 Jahren die im breiten Thal der Ruhr gelegene Stadt Essen durchs Limbecker Thor verlassen hatte und nun auf schwarzbestäubter Straße westwärts gen Mühlheim zog, kam man draußen im freien Feld, 20 Minuten von den letzten Häusern der Stadt entfernt, an zwei unscheinbaren Gebäuden vorüber: eines, mit qualmendem Schornstein, verrußt und verfallen, einer Schmiedehütte ähnlich; ihm gegenüber ein gleichfalls einstöckiges, ärmliches Wohnhaus, zwei Fenster in der Front enthaltend. Wem es zufällig bekannt war, daß diese beiden unansehnlichen Hütten die Wohn- und Werkstätte Friedrich Krupps ausmachten, des Mannes, der sich vermaß, das im stolzen England so ängstlich gehütete Geheimnis der Gußstahlfabrikation durch eigne Erfindung ergründet zu haben, der zuckte wohl mit überlegenem Lächeln die Achseln und murmelte etwas vor sich hin von überspannten Köpfen, welche, ohne sich von verständigen Leuten raten zu lassen, Vermögen und Gesundheit einer fixen Idee zum Opfer bringen und somit an ihrem Ruin selbst schuld sind. —

Es war am 8. Oktober 1826. In der einsamen Hütte dort draußen, im kleinen schmucklosen Stübchen mit den weißgetünchten Wänden, den schadhafsten, holprigen Dielen, der niederen, rauchgeschwärzten Decke ruhte auf dürftigem Lager, halb in den Rissen aufgerichtet, ein armer Fieberkranker. Das bleiche, verfallene Antlitz war von tiefen Furchen durchzogen, doch lehrte das volle, noch umgebleichte Haupthaar, daß nicht das Alter, sondern Sorge und Entbehrung dieselben gegraben hatten. Vor dem Kranken stand

„Der Zweck der Arbeit
soll das Gemeinwohl sein.
Dann bringt Arbeit Segen,
dann ist Arbeit Gebet.“

Alfred Krupp.